

Konzeption

der

Kindertagesstätte

Bärenhöhle



Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	1
WORTE DES TRÄGERS	2
VORWORT	3
1. UNSER HAUS – UNSERE HÖHLE	4
1.1. DIE GESCHICHTE DER KINDERBETREUUNG IN WESSOBRUNN	4
1.2. LAGE DER EINRICHTUNG / EINZUGSGEBIET	5
1.3. DIE ANMELDUNG.....	5
2. THEORIE	6
2.1. UNSER BILD VOM KIND	6
2.2. UNSER LEITGEDANKE	7
2.3. UNSERE ZIELE.....	8
2.4. GRUNDPFEILER UNSERER ARBEIT.....	9
2.5. WERTORIENTIERUNG & RELIGIOSITÄT	9
3. EINE BESONDERE VERANTWORTUNG: UNSERE KRIPPENKINDER	10
4. DIE BUCHUNGSZEITEN	12
5. DER START IN DER BÄRENHÖHLE	13
5.1. TRANSITIONEN (ÜBERGANG, WANDEL, ÜBERLEITUNG)	13
5.2. UNSERE EINGEWÖHNUNG – EIN GEWINN FÜR ALLE BETEILIGTEN.....	13
5.3. DAS MÜNCHNER EINGEWÖHNUNGSMODELL.....	14
6. DIE UMSETZUNG UNSERER ZIELE	17
6.1. TAGESABLAUF	17
6.2. UNSER FREISPIEL = OFFENE GRUPPENZEIT.....	19
6.3. OFT GESTELLTE FRAGEN ZU UNSEREM KONZEPT DER GEÖFFNETEN GRUPPEN	20
6.4. RESILIENZ – WIR PROBEN DEN AUFSTAND	21
6.5. PARTIZIPATION IN DER BÄRENHÖHLE.....	22
6.6. „ZOFF“ IN DER HÖHLE	22
6.7. DIE LERNWERKSTÄTTEN	23
6.8. UNSERE „SCHLAUEN FÜCHSE“	24
6.9. DAS WERTVOLLSTE - DIE GESUNDHEIT	26
6.10. BEWEGUNG & NATUR	27
7. QUALITÄTSSICHERUNG	28
7.1 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION.....	29
7.2. KINDERSCHUTZ.....	30
8. VERANTWORTUNG MITTRAGEN - ERZIEHUNGS-BILDUNGS-PARTNERSCHAFT (EBP)	31
8.1. EINE HERZENSANGELEGENHEIT	32
8.2. DER ELTERNBEIRAT	32
9. INKLUSION	33
11. ZUSAMMENFASSUNG	31
12. LITERATURQUELLEN	34

Worte des Trägers

Liebe Eltern,

dass Ihnen die Konzeption für die Wessobrunner Kindertagesstätte „Bärenhöhle“ in einem „Abenteuer-Handbuch“ nahegebracht wird, überrascht Sie vielleicht.

Einen treffenderen Titel hätte das Bärenhöhle-Team aber kaum finden können. Wird doch schon hieran deutlich, dass es nicht um irgendeine Konzeption für irgendeinen Betreibungsbetrieb geht – sondern um ein Abenteuer.

Das wohl schönste Abenteuer, das wir Eltern erleben dürfen.

Das Abenteuer, an der Entwicklung von Kindern teilhaben zu können. Ihre Frische, Unbefangenheit, Neugierde und Fortschritte zu erleben. Sie auf ihrem Weg liebevoll begleiten und sie dabei fördern zu dürfen.

Für eine besonders spannende und wichtige Lebensphase Ihrer Kinder gibt es in unserer Kindertagesstätte „Bärenhöhle“ wertvolle Unterstützung. Ein engagiertes und erfahrenes Team bietet Ihnen an, ein Stück des Weges mitzugehen. Sie und Ihre Kinder Hand in Hand professionell zu begleiten.

Von welchen Überlegungen und Grundsätzen das Bärenhöhle-Team sich dabei leiten lässt, können Sie diesem Handbuch sehr anschaulich entnehmen. Eine sicher spannende Lektüre, der Sie auch viele nützliche Gedanken für die Erziehung daheim entnehmen können.

Ich selbst durfte bei meiner Hospitation erleben, wie engagiert, liebevoll und professionell zugleich das Bärenhöhle-Team auf unsere Kinder eingegangen ist.

Die Gemeinde als Träger dieser Einrichtung versucht, gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung Ihrer Kinder zu bieten.

Das damit verbundene Abenteuer dürfen Sie selbst erleben – zusammen mit dem „Bärenhöhle“-Team.

Dass dieses Abenteuer gelingt und dass Sie es sogar genießen können, wünsche ich Ihnen von Herzen.

Ihr



Georg Guggemos

Erster Bürgermeister der Gemeinde Wessobrunn

Gemeinde Wessobrunn, Zöpfstraße 1, 82405 Wessobrunn, Tel.: 08809/ 31 300

Vorwort

Lieber Leser,

herzlich Willkommen in der Bärenhöhle!

Vor sich haben Sie die Konzeption der Kindertagesstätte der Gemeinde Wessobrunn. Hier können Sie sich über unser Haus und unsere Arbeit informieren.

Unsere Konzeption ist für uns wie ein Leuchtturm, der uns die Richtung weist. Sie ist für uns, die Eltern und neue Mitarbeiter Leitfaden und Orientierungshilfe zugleich. Unsere Konzeption bezieht sich auf den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, den Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung und das bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz.

Wir laden Sie herzlich ein, durch die Konzeption zu stöbern und bei Bedarf mit uns in einen Gedankenaustausch einzutreten, mit dem Ziel diese Konzeption ständig weiter zu entwickeln.

Ihr Bärenhöhlen-Team

Verfasser und Mitwirkende dieser Konzeption sind:

Das Team der Bärenhöhle 2021
Der Träger: Gemeinde Wessobrunn

Druck: KiTa Bärenhöhle

Überarbeitung: Juli 2024

1. Unser Haus – unsere Höhle

1.1. Die Geschichte der Kinderbetreuung in Wessobrunn

Die Geschichte der Kinderbetreuung in Wessobrunn gehört zu den ältesten im Lande. Die Anfänge der Kinderbetreuung in Wessobrunn gehen auf den Kaufmann und Industriellen Freiherr von Cramer-Klett zurück. Er war bekannt als Förderer zahlreicher sozialer Einrichtungen in seinen Unternehmen. Er bot das Klostergebäude den Missions-Benediktinerinnen aus Tutzing zu günstigen Bedingungen und unter der Auflage an, dort eine *Kinderbewahranstalt* zu betreiben. So kamen 1913 die ersten Schwestern der Missionsbenediktinerinnen aus dem Stammhaus Tutzing in das Kloster Wessobrunn. Zunächst widmeten sich die Ordensschwestern vorrangig der ambulanten Krankenpflege. Später übernahmen sie die Aufgabe, Kinder aus der Gemeinde Wessobrunn zu betreuen.

Durch den Ersten Weltkrieg wurde die Entwicklung des Kindergartens im Kloster Wessobrunn beschleunigt, weil nun viele Männer durch den Militärdienst in der Landwirtschaft fehlten. Damit wurden den Frauen, die traditionell mehr für den Haushalt und damit auch für die Kindererziehung zuständig waren, zwangsläufig neue Rollen und Aufgaben in der Bewirtschaftung ihrer Höfe übertragen. Die Kinderbetreuung wurde ein fester Bestandteil des Klosters Wessobrunn. Am 18. Dezember 1916 wurde die Kinderbewahranstalt durch Pfarrer Franz Sales Hörtensteiner offiziell eingeweiht.

Am 1. Januar 1974 übernahm die Gemeinde Wessobrunn die Trägerschaft des Kindergartens. Die Betreuung der Kinder verblieb im Klostergebäude. 1982 begann die Planung für ein neues Kindergartengebäude. Auf dem Grundstück in der Schmuzerstraße 6 stand das alte Molkerei-Gebäude. Dies wurde abgerissen und ein neues Haus für die Kinderbetreuung entstand. Nach einem Jahr Bauphase konnte im Mai 1986 der Kindergarten in das neu erbaute Kindergartengebäude einziehen.

Über viele Jahre blieb dies ein ein-gruppiger Kindergarten. Nach zehn Jahren (1996) wurde eine zweite Gruppe gebildet und das Haus entsprechend baulich erweitert.

Die nächsten baulichen Veränderungen ergaben sich in Folge einer gesetzlichen Forderung aus dem Jahr 2010, dass zukünftig auch Krippenplätze durch den Träger bereitzustellen waren. Diese Forderung wurde durch Schaffung einer Krippengruppe einschließlich eines Umbaus erfüllt.



1.2. Lage der Einrichtung / Einzugsgebiet

Wessobrunn liegt im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau. Unser Ort ist überregional durch das Kloster Wessobrunn, das Wessobrunner Gebet und durch eine Vielzahl an Kunsthandwerken, wie das Handwerk der Stuckateure bekannt. Unsere Kindertagesstätte (Kita) liegt im Ortszentrum von Wessobrunn. Von hier aus spazieren wir mit unseren Kindern zum Beispiel zur berühmten Tassilo-Linde oder zu den „Drei Quellen“. Die ländliche Umgebung bietet viel Raum zum Entfalten und ein naturnahes Umfeld zum Großwerden.

Unsere Einrichtung ist vorrangig für Kinder mit dem Wohnsitz im Gemeindegebiet bestimmt. Auswärtige Kinder können aufgenommen werden, sofern ein freier Betreuungsplatz vorhanden ist (siehe Satzung § 5 Abs. 4).

1.3. Die Anmeldung

Im Januar verschickt das Rathaus an alle Eltern der Gemeinde Wessobrunn, die Kinder im Betreuungsalter zwischen einem und sechs Jahren haben, eine Bedarfsumfrage. Diese Umfrage ist unverbindlich und stellt keine Anmeldung für unsere Einrichtung dar.

Nach Auswertung der Bedarfsumfrage schicken wir allen interessierten Eltern einen Anmeldebogen zu. Die Eltern haben nun die Möglichkeit bis zu einem genannten Stichtag ihre Kinder verbindlich anzumelden. Nach Prüfung aller Anmeldungen, erhalten die Eltern eine schriftliche Platzzusage und eine Einladung zum Vertragsnachmittag. An diesem Tag werden alle Fragen geklärt, die Eingewöhnung festgelegt der Vertrag vorbereitet und die Einrichtung kann besichtigt werden.

Aufnahmezeiträume sind im September/Oktober zum Start eines neuen Kitajahrs und im Januar zum Beginn des neuen Kalenderjahrs. Dies hat mehrere Gründe, zum einen ist es wichtig die Gruppen in ihrer Gruppenentwicklung nicht so oft zu stören und zum anderen zeigt die Erfahrung, dass mit der Schließzeit im Sommer eine späte Eingewöhnung sich als sehr schwierig gestaltet. Die Eingewöhnungen werden so zusammengefasst, dass zeitgleich mehrere Kinder in die Kita starten.



2. Theorie

2.1. Unser Bild vom Kind

Die aktuelle Säuglings- und Kleinkindforschung spricht von einem „kompetenten“ Säugling. Nach der Geburt beginnt der Säugling seine Umwelt zu erfahren und zu erkunden.



Wir sehen jedes Kind als kompetente Persönlichkeit. Wir trauen dem Kind zu, dass es bei uns ein aktiver Mitgestalter ist. Jedes Kind will von sich aus lernen, hat einen Forscherdrang und übernimmt dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Jedes Kind ist reich an Ideen, hat intelligente Fragen und wird damit zum „Experten“ in seinen Vorlieben. Wir bieten jedem Kind den Raum und die Zeit, um dies umsetzen zu können.

Alle Kinder haben das Recht auf die Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Fähigkeiten, die Grundvoraussetzung einer bestmöglichen und umfassenden Bildung (vgl. Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, S. 23).

Was ist unsere Aufgabe dabei? Wir bauen eine tragfähige Beziehung zum Kind auf. Dazu bedarf es professioneller Feinfühligkeit, um zeitnah auf die Signale des Kindes reagieren zu können. Wir sehen uns als *Möglichkeiten-Schaffer, Fähigkeiten-Erkenner, Übungszeiten-Sichersteller, Lernwerkstätten-Anbieter, Herausforderungen-Gewährer, Schützender-Raum-Bietender und vieles mehr.*

Wir haben die Überzeugung, dass jedes Kind sich all diese Aufgaben selbst stellt, die es braucht, um seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu stärken. Wir vertrauen auf die natürliche Neugierde des Kindes, dass es seine Bedürfnisse äußert und mit Begeisterung von sich aus lernt. Unsere Aufgabe ist es den Rahmen dafür bereitzustellen, es dabei zu begleiten und zu unterstützen. So kann es seine Kompetenzen entwickeln.

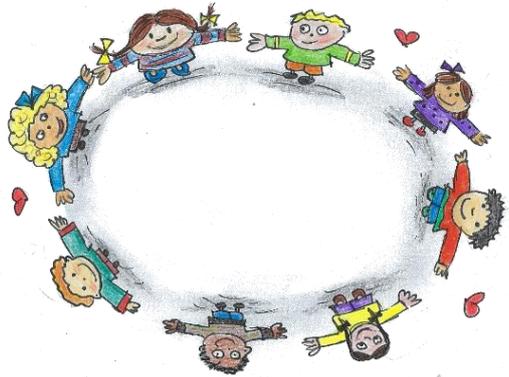
Jedes Kind wird respektvoll, wertschätzend und liebevoll behandelt.

In jedem Menschen ist Sonne, man muss sie nur zum Leuchten bringen.
(Sokrates)

2.2. Unser Leitgedanke

Das ICH, das DU und das WIR

Als Einrichtung mit familienergänzenden und -unterstützenden Aufgaben gehen wir von einer wertschätzenden und offenen Zusammenarbeit mit den Eltern aus. Für fröhliche und gesunde Kinder ist eine fürsorgliche und achtsame Gemeinschaft bedeutsam. Viele pädagogische Leitlinien haben das gleiche Ziel - nur der Weg ist unterschiedlich. Bei uns bekommt jedes Kind die Möglichkeit sich ein gutes Sortiment an Fähigkeiten anzueignen kann und Zeit, diese zu nutzen. Die Methoden dafür entnehmen wir aus der großen „Schatzkiste“ der verschiedenen pädagogischen Ansätze.



Das ICH bleibt ein Prozess, der sich stetig verändert und sich weiterentwickelt. Damit das Kind sich zu einem sozialen ICH entwickeln kann, ist es auf ein DU (Mitmenschen) angewiesen. Zwischen den beiden besteht eine Wechselwirkung. Wir bieten in unserer Einrichtung genügend DU an, so dass ein Kind sein ICH durch das DU spüren kann. In einer Gruppe kann jedes Kind seine Selbstwirksamkeit ausprobieren und ein Mitglied der Gruppe (WIR) werden. Wir haben das Vertrauen in jedes Kind, dass es diesen Schritt mit unserer Unterstützung und Begleitung schaffen wird.

Wir bieten den Kindern:

- 🐾 Annahme, Wertschätzung und Wertevermittlung
- 🐾 Zeit zum Lernen
- 🐾 positive Lernatmosphäre
- 🐾 andere Kinder mit Gruppendynamik
- 🐾 sich als Gruppenmitglied zu erleben
- 🐾 geschützte Kernzeit ohne Störungen von außen
- 🐾 Freiheit und Struktur
- 🐾 erfahrenes Fachpersonal, dass sich weiterbildet

„Wenn Kinder spielen!

Das Kind erlebt im **Spiel** die Welt, ist Forscher und Entdecker **spielt** Mama, Papa, Sonne, Wind, **spielt** Doktor, Lehrer, Bäcker. **Spielt** sich von seinen Ängsten frei, sucht Antworten und Fragen, erschließt sich so die Wirklichkeit, lernt nicht gleich zu verzagen.

Das **ICH** entdeckt im Spiel das **DU**. Das **WIR** – und schenkt Vertrauen, erlebt Enttäuschungen und Lebenslust, lernt auf das **DU** zu bauen. Empfindet Liebe, Trauer, Glück, lernt geben, teilen, gönnen.

Das **Spiel** macht Kinder **SELBST-BEWUSST**, entwickelt sich zum Können. **Spielen** ist keine **Spielerei**, ist Abenteuer – Leben.

Lasst Kinder **spielen**, träumen, tun, dann kann die Seele schweben!“ (K. Schaffner, 2004)

2.3. Unsere Ziele

Die grundlegende Frage „Was wollen wir erreichen?“ ist mit einem Satz zu beantworten:

Wir möchten, dass jedes Kind - in der Zeit, die es bei uns ist - sich bestmöglich entwickeln kann. (vgl. BayKiBiG)

Damit dies geschehen kann, braucht es Raum für Autonomie und Möglichkeiten der Partizipation (Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Beteiligung). So ist es auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) festgelegt.

Nachdem der erste Schritt „sich angenommen fühlen“ gelungen ist, wird jedes Kind kreative Ideen äußern. Hier ist Platz für Versuch und Irrtum. Durch Gespräche und Motivation wird es den eigenen Lernprozess vorantreiben und zum gewünschten Ziel und Erfolg kommen. Mit jeder Bewegung, mit jedem Gefühl und mit jedem Gedanken fordert und fördert sich jedes Kind in allen Bereichen auch (bzw. vorrangig) sich selbst. Die Fähigkeit, Gedächtnisinhalte zu neuen Vorstellungen zu verknüpfen bzw. sich gedanklich etwas auszumalen, ist eine wichtige Kompetenz, um auch im Erwachsenenalter Fantasie-Gedanken in innovative Lösungen zu wandeln.

Eigenständigkeit kann zu Konflikten führen. Die Kinder dürfen bzw. können die Folgen ihres Tuns erfahren. Konflikte bringen Reibung mit sich. Im übertragenen Sinn kann man feststellen, dass auch hier Reibung Wärme erzeugt. Diese Wärme meint „Du bist mir wichtig!“. Ebenso brauchen Kinder Nähe und Geborgenheit oder sie wollen ihre Seele baumeln lassen. Dazu gehört auch das Gefühl der Langeweile. Dann ist Zeit für eigene Träume, Wünsche und Fantasien. Dies sind wertvolle Momente des sich Erholens und sie dienen der seelischen Stabilität.

Ein großes Ziel unserer Arbeit ist die „Schulfähigkeit“. Unser Handeln ist darauf ausgelegt, die Kinder auf das, was sie nach der Kita erwartet, vorzubereiten. Wer Kindern jede Herausforderung und Entscheidung nimmt, macht sie abhängig und schließlich unselbständig. Kinder können lernen altersgemäß Verantwortung zu übernehmen - für sich und für andere. Damit werden sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Lernen, wie wir lernen:

- 🐾 den eigenen Antrieb spüren
- 🐾 der Neugierde Raum geben
- 🐾 den Forscherdrang ausleben
- 🐾 Versuch und Irrtum erleben, zulassen und nutzen

Die richtige Voraussetzung zum Lernen ist eine positive Umgebung, in der man sich wohlfühlt. Kinderfreundschaften tragen dazu bei. Wir freuen uns jeden Morgen auf die Kinder und wünschen uns, dass sie freudig in den Tag starten können. Somit vermitteln wir den Kindern eine positive Grund- und Lerneinstellung. In einen erlebnisreichen Kita-Alltag gehören viele Gefühle, wie zum Beispiel Freude, Ehrgeiz, Albernheit, Enttäuschung oder Wut.

2.4. Grundpfeiler unserer Arbeit



2.5. Werteorientierung & Religiosität

Jedes Kind bringt seine Persönlichkeit mit, ist ein wichtiger Bestandteil der Gruppe und beeinflusst Dynamik und Lernprozesse. Wir begleiten die Kinder dabei, mit ihren individuellen Fähigkeiten und persönlichen Charaktereigenschaften zu einer stabilen Gruppe zu wachsen. Dabei helfen das Miterleben von Gemeinschaft, Feste, Rituale sowie Begegnungen mit Zeichen und Symbolen.

Mit dem täglichen Begrüßen, mit Geburtstagsfeiern und liebevoller Aufmerksamkeit vermitteln wir den Kindern, dass sie herzlich willkommen sind. Unser Bestreben ist es, dass sich jedes Kind bei uns angenommen und wohl fühlt. Wir räumen ihm Zeit ein, wir gehen im Gespräch auf die Ebene des Kindes und treten ihm ehrlich gegenüber. Mit unserer Haltung möchten wir jedem Kind ein Vorbild sein, denn es soll diese Wertschätzung auch gegenüber dem Spielkameraden oder dem Spielmaterial einnehmen.

Wir sind eine gemeindliche Einrichtung und dennoch gehört es zu unseren Aufgaben, die Religiosität in den Alltag mit einfließen zu lassen. Religiöse Bildung hat in der bayerischen Verfassung ihre Grundlage (Art. 107 Abs. 1 und 2 BV; Art. 131 Abs. 2 BV).

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach Anfang und Ende und nach Sinn und Wert. Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.

Unsere christlich geprägte Kultur spiegelt sich im Jahreskreis deutlich wieder. So ist es unsere Aufgabe neben dem gemeinsamen Feiern auch das Hintergrundwissen zu vermitteln. Warum feiern wir Ostern oder Weihnachten, was geschah an Pfingsten und warum gibt es einen Adventskalender?

Die Kinder haben einen natürlichen Wissensdrang. Mit ihren Fragen werden sie zu kleinen „Philosophen“. Dem Fragen, Reden und Fühlen - auch ohne greifbares Ziel - wird Raum gegeben. Auch die rein wissenschaftlich begründeten Antworten haben Grenzen. Die Existenz von etwas nicht Greifbaren, Sichtbaren aber Spürbaren zu erfahren, ist für die Kinder wichtig. Die Freude der Kinder am Fragen und Entdecken gilt es zu bewahren. Wir vermitteln eine wertschätzende Haltung gegenüber der Schöpfung und des Lebens. Mit Legematerial (u.a. Tüchern, Figuren, Steine) Bilderbüchern, Märchen und Bibelgeschichten erhalten die Kinder die Gelegenheit, die Verhaltensweisen anderer, unter anderem von Vorbildern auf sich zu übertragen. Das Orientieren an Vorbildern und Lernen am Modell ist für die Kinder unerlässlich.

3. Eine besondere Verantwortung: Unsere Krippenkinder

Die Bildung von Krippenplätzen ist eine gesetzliche Vorgabe, der unser Träger – die Gemeinde Wessobrunn – nachgekommen ist.

Auch bei Besuch der Krippe bleibt die Erziehung der Kinder die ureigene Aufgabe der Eltern und in deren vorrangiger Verantwortung (s. BayKiBiG Art. 4). Damit die Erziehungs- und Bildungsanstrengung von Kita und Eltern sich ergänzen und ineinandergreifen, bedarf es einer ständigen, engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit.



Dem Träger und uns war es bei der Gründung der Krippengruppe wichtig, Qualität und Standards zu setzen und zu sichern. Die vorhandenen Räume, das Personal und die gewonnenen Erfahrungen geben die Rahmenbedingungen vor. So wurde beschlossen, dass unser Haus die Betreuung der Kinder erst nach Vollendung des ersten Lebensjahres übernimmt. In unserer Kindertagesstätte gibt es zwei Kindergartengruppen und eine Krippengruppe. Alle drei Gruppen spielen und lernen unter einem Dach. Wir behalten die besonderen Bedürfnisse der Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren dabei voll im Blick und lassen sie mit in die Planung fließen. Auf Grund dessen ist die Öffnung (im pädagogischen Kontext) der Krippengruppe eingeschränkt. Krippenkinder benötigen in ihrem jungen Alter und ihrem Entwicklungsstand häufig eine vertrautere Nähe zu den betreuenden Erzieherinnen. Auf Grund dessen ist es uns besonders wichtig, dass die Öffnung im pädagogischen Kontext immer in Begleitung ihrer vertrauten Erzieherinnen passiert. So findet das Spielen und Lernen im Kindergartenbereich stets gemeinsam mit mindestens einer Krippenerzieherin statt. Auch unser Außengelände haben wir ganz bewusst ohne abgetrennte Kindergarten- und Krippenbereiche gestaltet. Vielmehr möchten wir das gemeinsame Lernen und Spielen durch unterschiedliche altersentsprechende Spielbereiche ohne eine räumliche Trennung fördern. Des Weiteren finden unsere Kita Feste mit den Kindergarten- und Krippenkindern und ihren Familien statt. So werden zum Beispiel gemeinsam Gottesdienste geplant und gefeiert, oder auch unser großes Sommerfest wird auf alle Altersgruppen unsere Kita abgestimmt.

Folgende Bedürfnisse für Kinder unter 3 Jahren gilt es zu beachten:

- 🐾 eine längere Eingewöhnungsphase
- 🐾 maximal drei Kinder werden gleichzeitig eingewöhnt
- 🐾 Engere Strukturen im Krippenalltag vermeiden Überforderung
- 🐾 höheren Personalschlüssel gewährleistet die emotionale Sicherheit der Kinder
- 🐾 Die Kinder haben einen höheren pflegerischen Bedarf

Familien haben unterschiedliche Gründe ihr Kind in unsere Hände zu geben. Ein Teil der Eltern, der sich für einen Krippenbesuch entscheidet, möchte, dass ihr Kind von klein an in einer Gruppe lernt und spielt. Für einen anderen Teil der Eltern gibt es soziale und / oder wirtschaftliche Gründe. So ist unter Umständen die Abgabe eines Teiles der Erziehungsverantwortung in unsere Hände eine Notwendigkeit. Deshalb werden wir immer gut darauf achten, wie es dem Kleinkind zwischen den Bedürfnissen der Eltern und dem Bedürfnis nach familiärer Zuwendung geht. Die Eltern müssen bewusst mit dazu beitragen, das Gleichgewicht zwischen dem emotionalen Verlangen des Kindes nach Familie, sowie dem Bedürfnis der Eltern nach Fremdbetreuung in Balance zu halten. So werden wir z.B. bei hohen Buchungszeiten darauf achten, ob das Kind schon die Fähigkeit hat, längere Zeiten ohne elterliche Zuwendung zu sein.

Die Betreuung in einer guten Krippengruppe stellt ein sicheres Fundament für die weitere Entwicklung dar und beeinflusst nachhaltig die Bildungschancen von Kindern. Bildung in den ersten Jahren entsteht aus der Verarbeitung von Alltagsgeschehen. Lernen geschieht durch Wissensvermittlung, Nachahmung, Beobachtung und Ausprobieren. Bildung entsteht, wenn sich das gewonnene Wissen und die Erfahrungen zu einem stimmigen „Weltbild“ verknüpfen. Die Quellen des Lernens liegen in der Neugier, der Lust am Probieren, dem spontanen Bestreben und der Wiederholung. Diese Entwicklungen brauchen Zeit und Ruhe. Achtsame Erwachsene und ein professionelles und engagiertes Krippenteam sind der unverzichtbare Rahmen und die notwendige „Grundausrüstung“. Eine gelungene Beziehung zwischen Kind und Fachpersonal ist die Voraussetzung, dass sich ein Kind gesund entwickelt.

4. Die Buchungszeiten



Mit der Entscheidung, das Kind bei uns betreuen zu lassen, sind die Eltern zugleich gefordert mitzubestimmen, wie lange die tägliche / wöchentliche Betreuung dauern soll. Eine zu kurze Buchungszeit (unter 18 Wochenstunden) wird es dem Kind erschweren, seinen Platz in der Gruppe zu finden und ein gefestigtes Gruppenmitglied zu werden.

Eine sehr lange Betreuungszeit (über 30 Wochenstunden) ist sehr anstrengend für das Kind und die Eltern geben mit dieser Zeit einen erheblichen Teil Ihrer Erziehungsverantwortung ab. Deswegen ist es wichtig, dass die Eltern sich gut damit auseinandersetzen, welchen Umfang die Fremdbetreuung haben soll.

Aus pädagogischer Sicht wünschen wir uns für Krippenkinder, dass sie mindestens an vier Vormittagen pro Woche und ein Kindergartenkind Montag bis Freitag in die Kita kommt. Im letzten Betreuungsjahr vor der Schule setzen wir ohnehin voraus, dass die Kinder jeden Vormittag bei uns in der Einrichtung sind.

Unser Träger, die Gemeinde Wessobrunn, versucht die Kosten in einem familienfreundlichen Rahmen zu halten. Das Mittagessen wird durch die Gemeinde bezuschusst. Die Eltern tragen lediglich den reinen Essenspreis. Alles Weitere (Personal, Ausstattung, Reinigung, Verwaltung, usw.) zahlt der Träger.

Bei allen vertraglichen Angelegenheiten steht den Eltern die Gruppenleiterin oder die Einrichtungsleiterin zur Verfügung. Die Verträge und Buchungsvereinbarungen beginnen immer zum ersten eines Monats. Für eine Aufstockung der Betreuungszeiten muss der Träger vorher prüfen, ob ausreichend Personalstunden vorhanden sind. Sowohl beim Aufstocken der Buchungszeiten, als auch beim Runterbuchen muss eine Frist von vier Wochen zum Monatsanfang eingehalten werden (siehe Satzung § 8 Abs. 7). Bei einer Reduzierung der Betreuungsstunden muss eine Frist von vier Wochen vor Beginn der neuen Buchung eingehalten werden. Bei Kündigung gelten die Fristen des Betreuungsvertrages und der Satzung des Trägers.

Unsere Bringzeit ist von 7:00 Uhr bis 8:15 Uhr. In der Kernzeit (8:30 Uhr bis 12:30 Uhr) gilt unsere volle Aufmerksamkeit den Kindern. Diese Zeit soll störungsfrei sein. Aus Sicherheitsgründen wird die Eingangstüre um 8:30 Uhr verschlossen. Die Eltern und jedes Kind werden von uns persönlich begrüßt. Mit der persönlichen Verabschiedung jedes Kindes bei der Abholzeit geben wir die Aufsichtspflicht wieder in Hände der Eltern. Die Abhol-Zeit hängt von der jeweiligen gebuchten Betreuungszeit ab und ist immer 15 Minuten vor Buchungsende.

Beispiel: Die Erziehungsberechtigten haben bis 14:00 Uhr gebucht, somit ist die Abholzeit des Kindes um 13:45 Uhr.

In den Buchungszeiten sind enthalten:

- 🐾 Vor- und Nachbereitung der Entwicklungsgespräche
- 🐾 Zeit für Elterngespräche
- 🐾 Beobachtung dokumentieren
- 🐾 Beobachtungsbögen und Formulare ausfüllen

5. Der Start in der Bärenhöhle

Der Übergang von einem familienbetreuten Kind zu einem fremdbetreuten Kind entwickelt sich meist bereits vor dem ersten Tag in der Kita. Die Kinder spüren die Veränderungen, die sich mit der ersten Kontaktaufnahme durch die Eltern, das Ausfüllen der Formulare und weitere vorbereitende Maßnahmen ergeben. Wir sprechen bei diesen Übergängen von Transitionen.



5.1. Transitionen (Übergang, Wandel, Überleitung)

Definition: Unter Transitionen versteht man in der Pädagogik allgemein Übergänge in zeitlich begrenzten Lebensabschnitten, in denen markante Veränderungen geschehen und Phasen beschleunigten Lernens stattfinden (siehe BEP, S. 97).

In unserem Fall heißt das, wenn das Kind von einem Krippen- zum Kindergartenkind oder später zum Schulkind wechselt, ist das eine Transition. Dabei ist der Übergang vom Zustand „nicht mehr“ zu „noch nicht ganz“ für alle Beteiligten ein Ereignis. Es ist immer ein ganzes Umfeld betroffen. Damit dieser Wandel gut bewältigt werden kann (s.a. Punkt 6.3 „Resilienz“), ist für uns eine Eingewöhnung in unsere Kindertagesstätte unerlässlich. In der Bärenhöhle wenden wir das „Münchener Eingewöhnungsmodell“ an. (genauere Erklärung siehe unten Punkt 5.3: „Das Münchner Eingewöhnungsmodell“).

Das Besondere bei uns:

Das Willkommen heißen der neuen Familien und das Verabschieden vor der Schulzeit ist in vielen Einrichtungen ein fester Bestandteil des Betreuungsjahres. Bei uns gibt es etwas Besonderes dazwischen. Für die Jahrgänge, die in das zweite und dritte Betreuungsjahr starten, gibt es Tage am Anfang ohne neue Kinder. Hier haben sie Zeit, sich in ihrer neuen Rolle einzufinden. Wir möchten unsere Aufmerksamkeit diesen Kindern ungeteilt widmen und gemeinsam nach der Sommerpause in den Kita-Alltag hineinfinden. Sie sind nun die „alten Hasen“ der Gruppe und werden die Neuen anführen und ihr Vorbild sein.

5.2. Unsere Eingewöhnung – ein Gewinn für alle Beteiligten

Warum ist das Eingewöhnen so wichtig? Die Gestaltung der Eingewöhnung stellt eine erhebliche „Investition“ von beiden Seiten, nämlich der Eltern und der Erzieher dar.

Es setzt zum einen die Bereitschaft der Eltern voraus, über einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen gemeinsam mit ihrem Kind täglich mehrere Stunden in der Einrichtung zu verbringen. Und zum anderen wird vom Team die Bereitschaft gefordert, die Eltern in die Einrichtung einzuladen und sich über mehrere Tage oder Wochen im Alltag beobachten zu lassen.

Der Einstieg in die Einrichtung ist mit Unsicherheiten geprägt und kann krisenhaft erlebt werden. Wir möchten die Sorgen aller Eltern und Bezugspersonen vor der Eingewöhnung mildern. Diese Phase wird erfolgreich bewältigt und von uns gut begleitet. Dies wirkt sich stärkend auf die Kinder aus. Unsere Aufgabe ist es, während der Eingewöhnungszeit darauf zu achten, das Wohl aller Beteiligten im Blick zu haben. Die Eingewöhnung ist anstrengend, auch für uns und die bestehende Gruppe. Die Eingewöhnung ist eine Zeit des Kennenlernens.

Folgende positiven Erfahrungen sprechen ganz klar dafür:

- 🐾 Die Kinder sind die Gewinner dieser Übergänge.
- 🐾 Stärkung der Kooperation von Familie und Kita.
- 🐾 Kinder lernen Übergänge selbst zu bewältigen.
- 🐾 Kinder zeigen ihre Gefühle offen und werden so angenommen.
- 🐾 Die Erziehungsverantwortung der Eltern wird gestärkt.
- 🐾 Die Eltern gewinnen Vertrauen in unsere Arbeit.
- 🐾 Umgang mit Transitionen erlernen und positiv zu Ende bringen.
- 🐾 Es ist ein unverzichtbares Qualitätsmerkmal der Einrichtung.

5.3. Das Münchner Eingewöhnungsmodell

Der Grundgedanke dieses Modells ist, dass das Kind die neue Umgebung und Situation mit einer festen Bezugsperson aus der bisherigen Lebensphase (in der Regel ein Elternteil) erleben kann. Die Familien sollen gemeinsam die Abläufe, Personen und Gepflogenheiten kennenlernen, um Vertrauen aufzubauen. Wir möchten vermitteln, dass ein Bezugs-Team für die Kinder und Eltern zuständig ist. Wenn ein Kind eine weitere feste Bezugsperson hat, kann diese die Eingewöhnung auch begleiten. Zur gleichen Zeit wird auch das pädagogische Personal die Familie kennenlernen. Je transparenter beide Seiten sind, desto leichter kann das benötigte Vertrauen wachsen.

Die Eingewöhnung gewährt den Eltern einen Einblick in unsere Arbeit. Damit betreten sie einen geschützten Raum. Um diesen Schutz zu wahren, müssen die Eltern am ersten Tag der Eingewöhnung eine Schweigepflicht-Erklärung unterschreiben. Damit verpflichten sie sich deren Vorgaben einzuhalten.

Wir unterteilen die Eingewöhnung in verschiedene Phasen:

1. Kennenlernen, aktive Phase der Eltern, Personal ist der „Gastgeber“

Die Eltern erleben mit ihrem Kind die gesamte Kernzeit. So werden Rituale und Abläufe verinnerlicht und Räume kennengelernt. Für Eltern und Kinder muss eine Wiederholung spürbar sein. Die Eltern sind dann aktive Mitglieder der Gruppe. Die bestehenden Regeln werden von allen verbindlich übernommen. Die Kinder können bei Anwesenheit ihrer Eltern auch kritische Zeiten wie Müdigkeit, Hunger und Unsicherheiten gut meistern. Den Toilettengang oder das Wickeln erledigen die Eltern. Beim Wickeln begleitet das Personal die Eltern, um Gewohnheiten der Familie kennenzulernen. Ebenso hält es sich mit direkter Kontaktaufnahme zum Kind zunächst zurück. Eltern und Personal lernen sich kennen, tauschen sich aus und beide Seiten vermeiden ein Bedrängen des Kindes sich zu lösen oder sich von den Eltern weg zu orientieren. Keine Verabschiedung in dieser Phase. Auch nicht für wenige Minuten. Denn die Eltern sind in dieser Phase noch vollständig für ihr Kind zuständig. Sie fokussieren sich auf Ihr eigenes Kind, um es zu stärken und Eifersucht zu vermeiden. Der elterliche Schoß ist für das eigene Kind reserviert. Eltern wahren gegenüber anderen Kindern eine angemessene Distanz.

2. Sicherheit gewinnen, passive Phase der Eltern, Personal ist „Kontaktperson“



Durch die gelernten Rituale in der ersten Phase werden die Abläufe vorhersehbar. Somit gewinnt jeder an Sicherheit und die Eltern wechseln in die passive Rolle. Sie verändern ihr Verhalten vom aktiven Spielpartner zum passiven „sicheren Hafen“. Dadurch hat das Personal die Möglichkeit, den Kontakt zum Kind zu vertiefen und eine aktive, verlässliche Rolle einzunehmen. Das Personal übernimmt, im Beisein der Eltern, das Wickeln. Von Mal zu Mal treten die Eltern mehr in den Hintergrund und fangen an, die Erziehungsverantwortung mit dem Personal zu teilen. In dieser Phase findet ebenfalls noch keine Verabschiedung statt.

3. Verabschiedungen der Eltern, Ankommen und Heimgehen wird zum Ritual

Sich verabschieden fällt mal leichter, mal schwerer, auch wenn man es schon erlebt hat. Mit unserer Erfahrung stehen wir bei diesem Prozess einfühlsam den Familien zur Seite. Kinder, die schon fremdbetreut wurden, brauchen trotzdem eine Eingewöhnungszeit. Die erste Verabschiedung sollte nicht auf den ersten Besuchstag einer Woche fallen.

Die Eltern müssen sich bewusst verabschieden. Heimlich aus dem Zimmer schleichen weckt Unsicherheiten beim Kind. Die Verabschiedung sollte klar, entschieden und herzlich sein. Äußern Sie Ihrem Kind gegenüber, dass Sie wiederkommen und es hier wieder abholen. Die Eltern dürfen dem Kind zeigen, dass auch ihnen es schwerfällt, sollten aber nach ihrem Verabschiedungsritual ohne Zögern den Raum verlassen. Die ersten Phasen ohne Eltern sollten überschaubar sein. Mit der Rückkehr der Eltern endet der Kita-Tag. Es gehört zur Routine, dass sich die Eltern mit dem Personal über den Verlauf des Tages austauschen. In den nächsten Tagen wird die Aufenthaltszeit ihres Kindes kontinuierlich verlängert.

Die Idee des Münchner Eingewöhnungsmodells ist es, den Prozess bewusst zu gestalten und ein vertrautes Feld zugewinnen. Sich nur „daran gewöhnen“ ist nicht unser Bestreben.

Die Eltern erleichtern ihrem Kind und sich selbst den Einstieg in die Bärenhöhle, wenn unsere nachfolgenden Anregungen genutzt werden:

- 🐾 Thematisieren des Kita-Besuches zu Hause. Spaziergänge zur Einrichtung, Besichtigung des Gebäudes und des Gartens.
- 🐾 Vermittlung eines positiven Gefühls in Bezug auf den bevorstehenden Besuch.
- 🐾 Während der Eingewöhnungsphase sollte das Kind nur am Vormittag in der Einrichtung sein.
- 🐾 Benötigen die Eltern eine Betreuung bis nachmittags, dann sollte die Mittagsruhe/ Schlafenszeit erst erfolgen, wenn der Tagesablauf gefestigt ist.

Der Wechsel der Kinder von der Krippe in den Kindergarten wird durch Gespräche zwischen Eltern, Krippenpersonal und Kindergartenpersonal vorbereitet. Mit dem Start in der Kindergartengruppe schenken die Eltern ihrem Kind noch einmal Zeit, Zuwendung und Sicherheit.

Wieso wieder eine Eingewöhnungsphase? Für das Kind und die Eltern ist, trotz des vorherigen Krippenbesuches, sehr vieles neu und anders:

- 🐾 Das Personal/ Bezugspersonen
- 🐾 Bring- & Abholsituationen
- 🐾 Pädagogische Konzept (Teilöffnung der Gruppen)
- 🐾 Andere Regeln und Abläufe
- 🐾 Größere Gruppenstärke, andere Altersklassen
- 🐾 Erfahrungsgemäß verlaufen die einzelnen Phasen der Eingewöhnung bei einem Wechsel innerhalb des Hauses kürzer, als bei Familien die ganz neu bei uns sind.

6. Die Umsetzung unserer Ziele

6.1. Tagesablauf

Wir strukturieren den Tagesablauf in die sogenannte „Bring-, Kern- und Abhol-Zeit“. Nach einem morgendlichen Zeitfenster zum Bringen der Kinder („Bringzeit“) beginnt die „Kernzeit“. Der Ablauf der Kernzeit kann variieren. Die Rahmenzeiten zum Bringen und Abholen sind verbindlich.

Vormittag im Kindergarten, ohne Mittagessen

07:00 Uhr bis 08:15 Uhr	Bringzeit	} Kernzeit
08:30 Uhr bis 09:00 Uhr	Morgenkreis in der Stammgruppe	
09:00 Uhr bis 11:00 Uhr	Offene Freispielzeit: Lernwerkstätten	
11:00 Uhr bis 11:30 Uhr	Abschlusskreis in der Stammgruppe	
Ab 11:30 Uhr	Gartenzeit bzw. Bewegungsphase	
Um 12:30 Uhr	Abholzeit Kindergarten	

Vormittag in der Krippe, ohne Mittagessen

07:00 Uhr bis 08:15 Uhr	Bringzeit	} Kernzeit
08:30 Uhr bis 08:50 Uhr	Morgenkreis	
08:50 Uhr bis 10:45	Freispielzeit, gemeinsame Brotzeit, Wickeln (am Vormittag & nach Bedarf)	
Ab 11:30 Uhr	Gartenzeit / Turnhalle	
Um 12:15 Uhr	Abholzeit Krippe	

Verlängert oder ganzer Tag, mit Mittagessen

Ab 11:15 Uhr	Mittagessen & Mittagsschlaf Krippe
Ab 12:15 Uhr	Mittagessen & Ausruhezit Kindergarten
13:45 / 14:45 / 15:45 Uhr	Abholzeit (je nach Buchung)

Da jedes Kind sein eigenes Tempo hat und deshalb möglichst viel selbst entscheiden soll, haben wir uns für das teiloffene Konzept entschieden. Darunter versteht man das gruppenübergreifende Angebot von Lernwerkstätten (s.a. Punkt 6.6 „Die Lernwerkstätten“). Die Verweildauer in den Stammgruppen beschränkt sich daher auf den Anfang und das Ende der Kernzeit, die durch den Morgenkreis und die Abschiedsrunde eingerahmt wird.

Der Begriff „teiloffene Kita“ wirft bei den Eltern oft die Frage auf, wie wir den Überblick bewahren. Unsere Konzeption folgt klaren Regeln. Zu den Regeln gehört, dass wir (das Team) alle Kinder mit Namen kennen und wissen, wo sich das Kind gerade befindet und was es tut. Dafür müssen sich die Kinder abmelden und mittels Setzen ihres Zeichens auf einer Magnettafel anzeigen, wohin sie gehen.

Eine der wesentlichen Herausforderungen an uns Erzieher beim teiloffenen Konzept ist unsere genaue Beobachtung. Diese reflektieren wir, um die Funktionsräume und Lernwerkstätten so gestalten zu können, dass sich Ihr Kind gut entfalten kann. Es gibt eine Künstlerecke, das Brotzeit-Stüberl, einen Bau-Konstruktionsbereich, einen Rollenspiel-Bereich und vieles mehr. Es ist ein Merkmal unserer Einrichtung, dass die Kinder frei wählen können, in welchem Bereich / Raum und mit welchen Kindern sie spielen wollen. Wir sind davon überzeugt und werden durch den Erfolg täglich bestätigt, dass dieses Konzept mehr Spielfreude bringt, weniger Konflikte hervorruft und den individuellen Bedürfnissen gerechter wird. (Mehr dazu unter Punkt 6.6).

Wir unterstützen die Kinder, (Frei-) Räume zu erforschen und Entscheidungen zu besprechen. In unserem Haus braucht es deshalb auch verlässliche Strukturen und Ansprechpartner. Das Kind erfährt den Nutzen der Funktionsräume und Lernwerkstätten sowie den Umgang mit unterschiedlichen Materialien. Die Freiheit eigene Entscheidungen zu treffen ist ein Bildungsprozess, der durch die Gruppe beeinflusst wird.

Jedes Kind lernt intuitiv schnell die unterschiedlichen Erzieher/-innen mit deren Kompetenzen je nach Bedürfnis für sich zu nutzen. Im Umkehrschluss heißt es, dass wir Pädagogen/-innen uns ständig darüber abgleichen, was jedes Kind als Unterstützung bzw. Struktur benötigt. Nur so bleiben wir für die Kinder einschätzbar und verlässlich. Wie bereits dargestellt möchten wir die Kinder nicht an eine „Bezugserzieherin“ gewöhnen oder binden, sondern wir möchten als Bezugs-Team für die Kinder da sein.



Wir sind der festen Überzeugung, dass jedes Kind entsprechend seinen Neigungen, Fähigkeiten und Talenten die Bildungseinheiten in den Lernwerkstätten selbständig sucht. Im Gegenzug müssen wir Erwachsenen einen gewissen Kontrollverlust zulassen und aushalten. Die Eltern dürfen Vertrauen in ihr Kind haben, dass es die Gelegenheiten nutzt und zu uns, dass wir die Leidenschaft ihres Kindes fördern.

6.2. Unser Freispiel = offene Gruppenzeit

Es gibt viele Arten zu spielen. Die wichtigste Form des Spiels ist das Freispiel. Hier können die Kinder eigenaktiv, selbstbestimmt und ohne Eingreifen einer Bezugsperson die Welt entdecken – und das im eigenen Tempo.

Das Spielen bedeutet für die Kinder weit mehr als einfach nur Spaß zu haben.

Kinder spielen als Lebens- und Alltagsbewältigung.

(Rolf Oerter)

Kinder erobern sich die Welt spielerisch. Im Spiel ist vieles „möglich“, was in der Realität nicht erlaubt ist oder noch Übung braucht. Für uns Erwachsene ist dabei wichtig zu verstehen, dass es dabei keine Trennung von Spielen und Lernen gibt. Spielen ist eine elementare Form des Lernens.

Wir halten uns bei Streitigkeiten erst zurück und geben keine Lösung vor. Das Kind darf eigene Lern-Erlebnisse und Erfolge spüren. Fragt das Kind um Hilfe, begleiten wir es bei der eignen Lösungssuche. Das Freispiel erfordert eine gründliche Beobachtung, damit es qualitativ gut ist.

Kinder lieben und brauchen Rituale und Wiederholung. Im Freispiel können sie im eigenen Tempo Handlungen so oft wiederholen, bis sie einen bestimmten Entwicklungsschritt bewältigt haben.



Wichtig für einen positiven Lerneffekt ist eine gemeinsame Nachbereitung der Spielerlebnisse. Am Ende jeder Freispielzeit finden die Kinder sich in den Stammgruppen zusammen und sprechen über den Vormittag. Erst dabei wird den Kindern deutlich, dass sie lernen. Wir dokumentieren dies und damit stärkt sich ihre positive Einstellung zu sich selbst und zum Lernen.

Freispielzeit ist Bildungszeit. Diesem festen Bestandteil unseres Alltags schenken wir viel Aufmerksamkeit und schützen ihn vor Störungen oder Unterbrechungen.

Deshalb legen wir zum Beispiel Folgendes außerhalb der Kernzeit:

- 🐾 Entwicklungsgespräche
- 🐾 große Dokumentation (Beobachtungsbögen)
- 🐾 Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit
- 🐾 organisatorische Tätigkeiten
- 🐾 Mitarbeitergespräche

6.3. Oft gestellte Fragen zu unserem Konzept der geöffneten Gruppen

Aus Erfahrung wissen wir, dass der Begriff „offene Gruppen“ bei einigen Eltern Sorgen oder Bedenken hervorruft.

Viele Eltern bestätigen, dass sich spätestens nach den Erfahrungen einer Hospitation (Miterleben eines Vormittages, siehe Punkt 8) diese Fragen und Vorbehalte lösen. Vielleicht können wir mit der folgenden Argumentationsauflistung im Vorfeld Antworten geben und Bedenken ausräumen.

- **Frage:** „Wissen die Erzieherinnen, wo sich jedes Kind aufhält?“
Antwort: Ja, diese Sorge ist unbegründet. In den Gruppenräumen gibt es Magnettafeln, die den Aufenthaltsort jedes Kindes der Gruppe mit individuellen Symbolen anzeigt. Bei einem Ortswechsel muss jedes Kind sein Symbol entsprechend dem neuen Spielbereich neu zuordnen. In allen Lernwerkstätten haben wir Haustelevone, die einen schnellen Kontakt mit den Kollegen ermöglichen. In jedem Lernbereich sind Aufsicht und Betreuung der Kinder gewährleistet.
- **Frage:** „Wenn jedes Kind machen kann, was es möchte – ist es dann chaotisch?“
Antwort: Nein. Unser Konzept folgt klaren Regeln und Strukturen. Die Freiheit sich im ganzen Haus bewegen zu dürfen, erfordert, dass die Kinder zunächst ein Regelverständnis und -bewusstsein haben. Wir achten darauf, dass die gesetzten Grenzen eingehalten werden. Die Klarheit, Nachvollziehbarkeit und Voraussehbarkeit der Regeln und Konsequenzen sind für Kinder wichtig. Da sich in einem Lernfeld bzw. einer Lernwerkstatt im Durchschnitt nur 10 Kinder aufhalten, benötigen wir weniger Verbote und Vorgaben. Das Konfliktpotenzial ist deutlich geringer, als wenn 25 Kinder in einem Gruppenraum sind. Wenn wir spüren, dass ein Kind mehr Halt und Lenkung sucht oder bedarf, greifen wir ein und geben dem Kind das Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit.
- **Frage:** „Ist das laut und unruhig?“
Antwort: Zugegeben, eine KiTa ist kein stiller Ort. Aber im Gegensatz zu geschlossenen Gruppen, ist es bei uns in den einzelnen Lernbereichen durch die verringerte Anzahl an Kindern verhältnismäßig ruhig. In den Fluren ist durch das Wechseln der Bereiche immer Bewegung. Kinder, die herzlich Lachen und Toben, erzeugen natürlich eine gewisse Geräuschkulisse. Für uns ist das nicht mit Lärm gleichzusetzen. Die Turnhalle oder der Baukonstruktionsbereich versprühen viel Lebensfreude und Enthusiasmus. Andererseits gibt es ausgleichend Lern- und Spielbereiche, die sehr ruhig sind. Es entsteht eine insgesamt ausgewogene Lern-Atmosphäre. Die lärmreduzierte Spielstimmung ergibt sich auch dadurch, dass sich die Kinder auf ca. 270 m² verteilen.

- **Frage:** „Warum sind wir von dieser pädagogischen Arbeit überzeugt?“

Antwort: Unsere Überzeugung hat viel mit unserer eigenen Haltung von Wertschätzung und Ehrlichkeit zu tun. Wir helfen die Stärken der Kinder zu bestätigen und heben nicht die Schwächen hervor. Kinder sind weit mehr als „Empfänger oder Konsument“ unserer Ideen und Vorgaben, sondern sollen und wollen sich einbringen und mitdenken. Für diesen Weg ist es unerlässlich, eine positive Fehlerkultur zu haben. Fehler dürfen gemacht werden. Aus allem was Kinder tun, resultiert eine Lernerfahrung – im Gelingen oder Scheitern. Jedoch ist zu beachten, dass sich ein Scheitern nur in einer positiven Lernumgebung in Antrieb wandelt. Unsere Berufserfahrung bestätigt uns täglich, dass das teilof-fene Konzept die richtige Wahl ist. Wir beobachten, wie die Kinder eine größere Vielfalt von Fähigkeiten erlangen.

Das wichtigste Argument: Den Kindern ist die Begeisterung beim Spielen, Ausprobieren und Lernen ins Gesicht geschrieben. Sie üben ihr Handeln und können mit Freude und Stolz ihre Fortschritte zeigen. Diese Rückmeldung bestätigt unter anderem jegliche Theorie über das Lernen in einem positiven Lernumfeld und Bildung der Persönlichkeit und Selbstvertrauen.

6.4. Resilienz – Wir proben den Aufstand

In der Pädagogik ist mit „Resilienz“ der Wortsinn „Widerstandsfähigkeit“ als Belastbarkeit in Krisensituationen gemeint. Das heißt, das resiliente Kind ist in der Lage mit Veränderungen gut umzugehen.

Es zeichnet sich durch folgende Ressourcen aus:

- 🐾 hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität und Lernbegeisterung
- 🐾 positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl
- 🐾 Selbstwirksamkeit, Selbstregulation
- 🐾 sicheres Bindungsverhalten, Sozialkompetenz, Verantwortungsübernahme und Humor
(vgl. BEP, S. 82)

Wir können es auch anders formulieren: Je weniger belastet wir aus einer krisenhaften Situation herausgehen und umso positiver wir diese genutzt haben, desto widerstandsfähiger (resilienter) werden wir. Ein wichtiger Aspekt zur Förderung der Resilienz ist unser Eingewöhnungsmodell (siehe Punkt 5.3) und unser Vorgehen bei Konflikten.

Das pädagogische Personal hat dabei die Aufgabe, Ihr Kind in diesen Prozessen verlässlich zu begleiten und einschätzbar zu bleiben. Das gegenseitige Vertrauen ist die Grundlage, damit dies gelingen kann. Dies wiederum gewinnen wir durch Rituale, Struktur und Klarheit in unserer Haltung. (siehe auch Punkt 2.1)

Das Kind wächst in einer schnelllebigen Wissensgesellschaft auf und muss sich darin zurechtfinden. Diese Gesellschaft fordert zum Beispiel eine gute Ausbildung, Belastbarkeit, Teamgeist und vieles mehr. Ein resilientes Kind kann diesen Anforderungen im späteren Leben wahrscheinlich besser entsprechen.

6.5. Partizipation in der Bärenhöhle

Im Morgenkreis, Kinderkonferenzen, Kinderumfragen oder Gesprächen erkunden wir alle Anliegen der Kinder und finden somit heraus, was sie bewegt. Wir sind bestrebt, bei Gesprächen und Konfliktlösungen die Kinder an die Grundlagen der demokratischen Teilhabe als ein Lebensprinzip heranzuführen. In Kinderkonferenzen sollen sie spüren, was es heißt „Meine Meinung hat Gewicht!“ – ganz bildlich gesprochen. Bei einer Abstimmung hat jedes Kind zum Beispiel einen Stein und jeder kann gleichberechtigt zur Entscheidung beitragen. Genauso wichtig ist es auch zu erfahren, was es bedeutet, wenn andere Meinungen überwiegen.

Dazu gehört, den Kindern möglichst wenig vorgefertigt anzubieten, sondern sie in die Prozesse aktiv mit einzubeziehen. Im Rahmen unserer Verantwortung als Erwachsene und unter Berücksichtigung von Sicherheitskriterien ist ein kleines Abtreten unserer Vorstellungen oder Meinungen kein Autoritätsverlust. Unser Ziel ist es, die Kinder in Planungen miteinzubeziehen. Zum Beispiel bei der Raumgestaltung, Festgestaltung oder Auswahl eines pädagogischen Angebotes.

6.6. „Zoff“ in der Höhle

Wir vertreten die Ansicht, dass bei einer Meinungsverschiedenheit, einem Missverständnis oder einer Auseinandersetzung eine klare Opfer-Täter-Rollenverteilung ausbleibt. Denn jeder Beteiligte hat für sein Handeln einen guten Grund und das Ziel ist es diesen herauszufinden und allen Beteiligten zu erklären.



Wir legen viel Wert darauf, dass wir den Kindern die Möglichkeit geben, Konflikte selbständig zu lösen. Wir sehen uns als Begleiter und Moderator in der Situation und notfalls als Anwältin, die keinen Ausweg finden. Die Ausnahme: Wir schreiten sofort ein, wenn ein Kind körperlich, verbal oder emotional bedrängt wird.

Das Vorgehen ist in der Regel immer gleich:

- 🐾 Wir beobachten das Geschehen oder wir werden von den Kindern dazu gerufen.
- 🐾 Alle Beteiligten dürfen zu Wort kommen, ihr Anliegen anbringen und gegebenenfalls den Hergang rekonstruieren.
- 🐾 Die Kinder erklären ihre Sicht und die damit verbundenen Gefühle werden geäußert.
- 🐾 Wir akzeptieren Lösungen, die von allen Beteiligten auf gleicher Augenhöhe und im Konsens gefunden werden, auch wenn wir - aus Sicht eines Erwachsenen – anders entscheiden würden.
- 🐾 Die Kinder erlangen Fairness und ein Gerechtigkeitsempfinden.
- 🐾 Erfahrungen bei Konfliktlösungen bilden einen Fundus an Lösungsstrategien, auf die bei neuen Konflikten zurückgegriffen werden kann.

In dieser Art der Konfliktbewältigung zeigen wir den Kindern unter anderem auch den Umgang mit Scheitern, Schuld und Verzeihen.



Wir wissen aus beruflicher Erfahrung und können es nachempfinden, dass es für Eltern schwer auszuhalten ist, wenn wir nicht sofort als Schlichter oder Richter eingreifen. Konflikte werden zusammen mit den Kindern gelöst. Wir werden die Eltern über solche Vorkommnisse informieren und bitten darum, uns die Klärung zu überlassen.

6.7. Die Lernwerkstätten

Was sind Lernwerkstätten? Es sind Orte, an denen das Kind seinem natürlichen Forscherdrang, seiner Neugierde und Freude am Tun nachgehen kann, ohne durch genaue zeitliche Vorgaben eingeeignet zu werden. Es erhält bei uns die Zeit und den Raum, seinem inneren „Bauplan“ nachzugehen. Habe ich gerade Hunger? Neben wem will ich sitzen? Was interessiert mich gerade? Die Kinder erleben ihre Selbstwirksamkeit, benennen ihre Bedürfnisse und übernehmen gleichzeitig Verantwortung für ihr Handeln (vgl. Bay. Leitlinien, S. 42).

Unser Ziel ist es, von den Kindern gewünschte Themen so vorzubereiten oder zu erarbeiten, dass sie möglichst viel selber herausfinden und erfahren können. Wir glauben, dass in jedem Kind auf eine natürliche Weise ein „Forscherdrang“ geweckt werden kann. Aus unserer Sicht sollten sie die Chance haben, in den bevorzugten Interessen in die Tiefe zu gehen, um Kausalitäten zu erkennen, aber auch um zu erfahren wie die Dinge übergeordnet zusammenhängen. In diesem Sinne ist es unser pädagogisches Ziel vorrangig Tiefe vor Breite, bzw. Qualität vor Masse zu erreichen.

Als Erwachsene sind wir oft ergebnisorientiert. Unser Fokus ist jedoch, den Entwicklungsprozess des Kindes im Blick zu haben und seine Anstrengung wertzuschätzen. Auch wenn dieser Zugewinn im häuslichen Alltag erst später zu sehen ist, so werden die Eltern ihn doch bei genauerer Beobachtung, insbesondere im Rückblick, erkennen können.

Jedes Kind darf solange im vertrauten Gruppenraum verbleiben, bis es bereit ist neues zu entdecken. Dies wird von uns akzeptiert. Wir werden kein Kind dazu überreden oder drängen, das Gruppenzimmer zu verlassen.

Freiheit kann man einem zwar lassen, aber nicht geben.

(Friedrich von Schiller)

Wir bieten verschiedene wechselnde Aktionen an. Zum Beispiel die Werkbank, das Schwarzlichttheater, Malen an der Staffelei oder die große Auswahl an Musikinstrumenten. In der Turnhalle kann jedes Kind seinen Bewegungsdrang ausleben, um anschließend konzentriert am Experimente-Tisch etwas zu entdecken.

Unser Angebot in den Lernwerkstätten wechselt, um den verschiedenen Interessen der Kinder gerecht zu werden. Um für Eltern unser Angebot transparent zu machen, hängen wir stets Informationen und Ziele der aktuellen Lernwerkstätten aus.

Eine Lernwerkstatt ist nur geöffnet, wenn diese durch Personal betreut und begleitet wird.

6.8. Unsere „Schlaunen Fuchse“



Wie? Ein Fuchs in der Bärenhöhle? Zur Welt der Tiere gibt es viele eingängige Assoziationen: Stark wie ein Bär, fleißig wie eine Biene, stur wie ein Esel oder schlau wie ein Fuchs.

Jedes zukünftige Schulkind (d.h. Kind im letzten Betreuungsjahr vor der Einschulung) heißt bei uns zusätzlich zur Gruppenzugehörigkeit „Schlauner Fuchs“. Diesen Namen haben die Kinder selber ausgesucht.

Jegliche Erziehung & Bildung vor der Schule, auch die im Elternhaus, ist eine vorschulische Bildung. Während der gesamten Kindergartenzeit wird das Kind ganzheitlich gefördert und erwirbt dadurch Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es in der Schule benötigt. Im Vordergrund steht dabei immer das spielerische Lernen. Im letzten Kindergartenjahr bieten wir zusätzliche Lern- bzw. Übungsaufgaben an, die über den Umgang mit Stift, Schere und Kleber hinausgehen.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt bereits am Tag der Aufnahme. Die „Schlaunen Fuchse“ werden noch deutlicher im letzten Betreuungsjahr auf die Anforderungen des Schulalltages vorbereitet. Dazu gehören zunehmend folgende Schwerpunkte:
Zeiteinteilung spüren, Verantwortung für das Arbeitsmaterial übernehmen und eine stärkere Fremdenlenkung akzeptieren.

Der Unterschied zwischen einem schlaunen Fuchs und den Bärenkindern ist:

- 🐾 Die schlaunen Fuchse erhalten immer wieder Aufgabenstellungen, die sie verbindlich erledigen müssen (jüngere Kinder können dieses Angebot frei nutzen).
- 🐾 Diese Aufgaben müssen in einem vorgegebenen Zeitrahmen erfüllt werden. Dies wird den Kindern optisch anhand eines Kalenders verdeutlicht.
- 🐾 Der Anfang und das Ende werden gemeinsam begangen.
- 🐾 Die Aufgaben fördern alle Entwicklungsbereiche.
- 🐾 Das Personal begleitet und beobachtet die Aufgaben.
- 🐾 Die dokumentierten Beobachtungen sind Inhalt der Elterngespräche.
- 🐾 Die Eltern werden über einen gesonderten Aushang über Zielsetzung und Aufgabenstellung informiert.



Kinder werden nicht besser, sondern auf eine andere Weise gut.

(Unbekannt)

Der Übergang in die Schule:

Die Kooperation von Kita und Grundschule besteht zum wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen. Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder kommen in Kontakt.

- 🐾 Eine Grundschullehrerin kommt zu Besuch.
- 🐾 Wir fahren zum Schulspiel (Schuleinschreibung).
- 🐾 Es gibt Übergabegespräche mit Lehrern und Eltern.
- 🐾 Wir erleben „Schnupper-Schulstunden“.
- 🐾 Wir treffen uns mit den zukünftigen Schulkindern der Wessobrunner Grundschule.
- 🐾 Vor den Sommerferien räumen die Kinder ihren Garderobenplatz und ihr Eigentumsfach leer, entfernen ihre Namen und nehmen ihren persönlichen Besitz mit nach Hause.
- 🐾 Es gibt einen besonderen Ausflug
- 🐾 Sie dürfen ihren Schulranzen in der Bärenhöhle herzeigen.
- 🐾 Wir feiern einen „Rausschmiss“ vor den Sommerferien.

6.9. Das Wertvollste - die Gesundheit

Über medizinisch körperliche Aspekte hinaus verstehen wir unter Gesundheit auch das emotionale und seelische Wohlbefinden. Die Grundvoraussetzung, um einen gelungenen Tag zu begehen, ist eine gute Verfassung und sich in seiner eigenen Haut wohlfühlen.

Die mitgebrachte Brotzeit sollte gesund, ausgewogen und stärkend sein, denn „man ist, was man isst“. Aus diesem Grund haben in der Höhle Lebensmittel mit hohem Zuckergehalt (z. B. Süßigkeiten) keinen „Zutritt“.

Getränk wie Wasser und ungesüßter Tee stehen für alle Kinder jederzeit bereit.

Das Mittagessen wird aus biologischen und regionalen Zutaten vom Albrechthof täglich frisch zubereitet und uns geliefert. Das Bestellen und die Abrechnung der Mahlzeiten erfolgt direkt zwischen Eltern und Albrechthof.

Krankheiten:

Erkrankte Kinder dürfen während der Dauer der Erkrankung die Bärenhöhle nicht besuchen. Bei Verdacht oder Auftreten ansteckender Krankheiten sowohl beim Kind, der Wohngemeinschaft oder in der näheren Umgebung des Kindes sind die Sorgeberechtigten zur unverzüglichen Mitteilung an die Einrichtung verpflichtet. Nach einer meldepflichtigen, ansteckenden Krankheit benötigt das Kind vor (Wieder-)Besuch der Einrichtung einen **ärztlichen Nachweis**, welches bestätigt, dass das Kind nicht mehr ansteckend ist. Nur so kann jedes Kind, dessen Spielkameraden und Personal vor weiteren Ansteckungen geschützt werden.

Grundsätzlich gilt: Jedes Kind benötigt Zeit, die Krankheit auszukurieren und sich zu erholen. Denn ein Tag in der Kindestagesstätte ist für ein Kind anstrengend. Wenn es zum Beispiel noch Medikamente nehmen muss, sollte es noch zu Hause bleiben. Stehen Kinder unter Medikamenteneinfluss, so sind sie in der Regel noch nicht vollständig gesund und damit noch nicht voll belastbar.

Wichtig: Das Personal verabreicht keinerlei Medikamente oder Arzneistoffe. Um die Sicherheit aller Kinder im Haus sicherzustellen ist es nicht gestattet, dem Kind Medikamente oder Arzneistoffe in die Einrichtung mitzugeben.

Ferien:

Wir glauben, dass jedes Kind innerhalb eines Betreuungsjahres auch „Urlaub“, also Erholungspausen erhalten soll. Wann die Kinder die Erholungspausen oder Ferien machen, liegt in dem Ermessen der Eltern und ihrer persönlichen Planung. Unsere Einrichtung kennt auch feste Schließzeiten, die für alle Familien bindend sind. Wir weisen darauf hin, dass während der Schulferien erfahrungsgemäß weniger Kinder und damit weniger pädagogisches Personal vorhanden ist, so dass vom regulären Ablauf abgewichen wird. Die Gruppen werden dann in Abhängigkeit von der Anzahl der Kinder zusammengelegt. Das Personal baut in betriebsruhigeren Phasen überwiegend Urlaubstage und angefallene Überstunden ab.

Windeln:

In unserem Haus hat es keine Relevanz, ob die Kinder windelfrei sind. Die Entscheidung, wann und wie jedes Kind sich von der Windel trennt, liegt in dem Ermessen der Eltern. Wir praktizieren in unserer Einrichtung kein Toiletten-Training, aber wir unterstützen die Windel-freie Zeit, sobald wir wissen, dass das Kind dies zu Hause beherrscht. Die Höhe unserer Kindertoiletten ist auch für Kinder im Krippenalter ausgelegt. Wir benutzen keine „Töpfchen“.

Zahnpflege:

In der Bärenhöhle haben wir uns dazu entschieden, mit den Kindern nicht Zähne zu putzen, weil:

- ✓ die Kinder in diesem Alter nur geführt Zähne putzen sollten,
- ✓ die tägliche Körperhygiene aus unserer Sicht in die elterliche Verantwortung fällt und
- ✓ ein beaufsichtigtes Zähneputzen einen enormen Zeitaufwand bedeutet, der die Kernzeit verkürzen würde.

Kleidung:

In der Bärenhöhle ist praktische Kleidung angesagt. Die Kleidung sollte nicht beengen und sollte schmutzig werden dürfen. Bitte lesen Sie hierzu auch unter Punkt 6.9 Bewegung & Natur. Alle Kleidungsstücke und anderer persönlicher Besitz (zum Beispiel Taschen) sollten mit Namen versehen werden.

Die Kinder dürfen keine Kapuzen-Oberteile anziehen. Außerdem müssen alle Kordeln von Pullovern und Jacken entfernt werden. Strangulations-Gefahr! (vgl. *Kommunale Unfallversicherung Bayern „Weg mit Schlüsselbändern, Kordeln und Schnüren an Kinderbekleidung“*)

6.10. Bewegung & Natur

In vielen Studien wird zu Recht darauf hingewiesen, dass Kinder sich immer weniger im Freien bewegen. Wir meinen, dass der Bewegungsdrang der Kinder ungebrochen ist, wenn man ihnen nur die Gelegenheit gibt, ihn auszuleben. Unsere Turnhalle steht den Kindern immer offen. Unabhängig vom Wetter, gehen wir in unseren Garten. Der Weg in die Mehrzweckhalle der Gemeinde oder in den Wald ist kurz. Gerade die ländlich-geschützte Umgebung, in der unsere Einrichtung liegt, bietet den Kindern viele Möglichkeiten, um gesund aufzuwachsen.



Wir bitten die Eltern deshalb, Ihre Kinder entsprechend zu kleiden und Schutzkleidung (wie Matschhose) mitzugeben. Und wir haben Verständnis, wenn die Eltern nicht begeistert sind kleine „Erd-Ferkel“ mit nach Hause zu nehmen. Doch eine Matschhose und eine Buddeljacke können hier helfen. Eine ausreichende Bewegung schult die motorischen und geistigen Fähigkeiten. Das Fallen und Sich-Abfangen wird ebenfalls geübt und somit das Unfallrisiko vermindert.

Unser Grundsatz ist: Bewegung und Lernen gehören zusammen.

Um die Natur in ihrer ganzen Schönheit zu begreifen, muss sie gefühlt werden.

(Angelika Mack)

7. Qualitätssicherung

Das Team besteht aus pädagogisch ausgebildetem Fachpersonal. Wir arbeiten nach dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Das Fachwissen unserer Mitarbeiterinnen wird regelmäßig durch Fortbildungen nach aktuellen Standards erweitert. Diese neuen Impulse kommen den Kindern zu Gute. Zudem profitieren die Kinder von einem besseren Betreuungsschlüssel (als gesetzlich verlangt), den der Träger ermöglicht.

Folgende Hauptelemente sichern die Qualität unserer Arbeit:

- 🐾 Alle Teammitglieder nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um neue Impulse zu erfahren und um das eigene Handeln besser reflektieren zu können. Dadurch ist es uns möglich, nach aktuellen pädagogischen, entwicklungspsychologischen, rechtlichen und wissenschaftlichen Standards zu arbeiten.
- 🐾 Der Inhalt jeder Weiterbildung wird zusätzlich an sogenannten Planungs- und Teamtagen intern weitergegeben und fachlich aufgearbeitet, um ein gemeinsames Fazit für unsere pädagogische Arbeit zu erreichen.
- 🐾 Jedes Jahr befragen wir die Kinder oder Eltern zu unserer Arbeit. Diese gibt uns die Möglichkeit, unsere Pädagogik weiter zu entwickeln und die Qualität zu verbessern.
- 🐾 Auch die Meinungen, Wünsche und Anliegen der Kinder werden ernst genommen und in Kinderumfragen festgehalten und bearbeitet.
- 🐾 Weiterhin nehmen wir im Rahmen der so genannten Leiterinnenkonferenzen die Möglichkeit zu einer Fachberatung wahr.
- 🐾 Auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Träger – der Gemeinde Wes-sobrunn – trägt zur Qualitätssicherung bei. Gemeinsam schaffen wir optimale Rahmenbedingungen für die Kinder und uns. Die Grundlagen dafür sind Wertschätzung und Transparenz.
- 🐾 Unser Ziel ist es, einmal im Jahr diese Konzeption auf den Prüfstand zu stellen und zu überarbeiten bzw. anzupassen. So sieht es auch der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan vor.

Was tun wir noch, um die Qualität zu sichern und zu steigern:

- 🐾 Beobachtung und Dokumentation der Kindesentwicklung (siehe unten)
- 🐾 Dokumentation von Gesprächsinhalten
- 🐾 Regelmäßige Teamsitzungen mit Protokollen
- 🐾 Mitarbeiter-Gespräche
- 🐾 Kollegialer Austausch im Team und Fallbesprechungen

7.1 Beobachtung und Dokumentation

Warum ist Beobachtung und Dokumentation so wichtig? Die Beobachtung ist die Grundlage für unsere Dokumentation über jedes Kind und damit für das pädagogische Handeln. Mit der Dokumentation halten wir den Entwicklungsprozess jedes Kindes fest und sie erleichtert uns, das Kind besser zu verstehen. Im Ganzen trägt sie dazu bei, die Qualität der pädagogischen Angebote zu sichern, indem wir die Angebote immer wieder reflektieren und weiterentwickeln. Sie ist ein unerlässliches Hilfsmittel und zugleich ist sie für uns Erinnerung und eine Wertschätzung des Handelns der Kinder.

In unserem Haus haben wir verschiedene Dokumentationsformen. Für die tägliche Beobachtung nutzen wir Karteikarten. Diese befinden sich in jedem Bereich, in dem sich die Kinder bewegen und entwickeln. Hier schreibt das jeweilige Personal die erlebten Geschehnisse auf. Durch das Zusammentragen der Beobachtungen werden sowohl der fachliche Austausch als auch die kollegiale Zusammenarbeit in unserem Haus gefördert. Zeitgleich entsteht ein breites und möglichst objektives Bild vom Kind.

Über die gesamte Betreuungszeit (Eintritt bis Einschulung) legen wir pro Kind einen Beobachtungs-/Einschätz-Bogen an. Dieser wird einmal pro Jahr bearbeitet. Den Inhalt unserer Beobachtungen geben wir in Entwicklungsgesprächen weiter. So erhalten die Eltern und wir einen guten Einblick in die Weiterentwicklung der Kinder. Die Beobachtungen dienen zur Hilfe, als Absicherung und Arbeitsnachweis und stellen ein Qualitätsmerkmal dar.

Für uns gibt es Regeln, um die Professionalität zuzusichern:

- 🐾 Wir führen Beobachtungen zu jedem Kind durch, die schriftlich dokumentiert werden
- 🐾 Diese erfolgen gezielt und regelmäßig.
- 🐾 Wir machen verbindliche Aussagen, nachvollziehbar und fachlich fundiert.
- 🐾 Wir arbeiten mit einem einheitlichen Grundschema (gleiche äußere Form, präziser und verständlicher Ausdruck).
- 🐾 Wir tauschen uns über gewonnene Inhalte innerhalb der Einrichtung aus.
- 🐾 Die Dokumente verbleiben verschlossen im Haus. Es werden (während der Dauer des Betreuungsvertrages) alle Beobachtungen aufbewahrt.
- 🐾 Wir unterliegen der Schweigepflicht.

Die Beobachtung beginnt mit dem ersten Besuch der Einrichtung. Auch der Verlauf der Eingewöhnung wird dokumentiert. Darüber wird im ersten Elterngespräch vorgetragen. Es gibt ein Übergabegespräch beim Wechsel von der Krippe zum Kindergarten mit Eltern und dem beteiligten Personal. Ebenso verfahren wir beim Übergang vom Kindergarten zur Schule. Beide Gespräche finden grundsätzlich nur mit Zustimmung der Eltern statt. Weitere Informationen zu Elterngesprächen siehe Punkt 8.

7.2. Kinderschutz

Der Schutz des Kindes vor einer Gefährdung ist in unserer Konzeption verankert. Der wichtigste Anteil unserer pädagogischen Haltung ist die Prävention.

- 🐾 Regeln und Strukturen im Alltag geben Halt und Sicherheit
- 🐾 Durch unser Raumkonzept erlebt sich das Kind selbstbestimmt
- 🐾 Fort- und Weiterbildungen des pädagogischen Fachpersonals
- 🐾 Leitfaden für „Nähe & Distanz“ für Mitarbeiter, Kinder und Eltern



Weitere Aspekte für ein sicheres Gefühl:

- 🐾 Dokumente verbleiben im Haus und alle Informationen werden vertraulich behandelt
- 🐾 Aufsichtspflicht nehmen wir ernst; Lernangebote nur mit Personal
- 🐾 Abholberechtigungen werden eingehalten
- 🐾 Jedes Kind ist bei uns versichert
- 🐾 Keine Verabreichung von Medikamenten; so kann ein versehentliches Einnehmen oder Missbrauch verhindert werden.
- 🐾 Durch ein kontrolliertes Ein- und Ausgehen, wissen wir, wer sich im Haus befindet
- 🐾 Schwangere oder gesundheitlich geschwächte Besucher werden vor dem Betreten des Hauses über meldepflichtige Krankheiten informiert

Nach dem bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) muss der Träger sicherstellen, dass wir bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von uns betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen. Bei der Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen. Die Eltern sowie das Kind werden in die Einschätzung miteinbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird (siehe BayKiBiG, Art. 9a).

Gefährdungssituationen sind:

- 🐾 Vernachlässigung
- 🐾 körperliche Misshandlungen
- 🐾 sexuelle Ausbeutung
- 🐾 Familiensituationen, die das Kind indirekt gefährden
- 🐾 Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, psychische Erkrankungen der Eltern
(vgl. BEP, S. 455 ff.)

Bei der Aufnahme des Kindes haben die Eltern die Teilnahme an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. (siehe BayKiBiG, Art. 9a) Ebenso benötigen wir den Nachweis über die Masernimpfung.

8. Verantwortung mittragen - Erziehungs-Bildungs-Partnerschaft (EBP)

Bildung und Erziehung haben ihren natürlichen Ursprung in der Familie. Die Familie ist der erste, umfassendste und am stärksten wirkende Bildungsort für Kinder. Eltern als Hauptbezugspersonen tragen somit unveräußerlich die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. In der Kita begegnen sich Eltern und Erzieher als gleichberechtigte Partner mit gemeinsamer Verantwortung für das Kind (vgl. BEP).

Die Kinder erzielen den größten Gewinn bei uns, wenn die Eltern mit uns in einem vertrauensvollen und offenen Dialog stehen. Gemeinsam können die Entwicklungsfortschritte ausgetauscht und mit unserer Fachlichkeit und Erfahrung ergänzt werden.

Unsere Ziele sind:

- 🐾 Information und Austausch
- 🐾 Stärkung der Erziehungskompetenz (Vermitteln, dass Eltern die entscheidende Rolle spielen, Bereitstellung unserer Fachkompetenz)
- 🐾 Beratung, Vermittlung von Fachdiensten (präventiv orientierte Gespräche bei ersten Anzeichen von Gefährdung der Entwicklung, Beratung bei Erziehungsfragen und Motivierung zur Nutzung der Angebote)
- 🐾 Mitarbeit (Aktivitäten von Eltern und Kindern, Mitarbeit bei Festen und Feiern)
- 🐾 Gelegenheit zur Hospitation (Erklärung siehe unten)
- 🐾 Beteiligung (Elternvertreter durch Elternbeirat)

Die Eltern kennen ihr Kind länger und emotional tiefer; wir sind Pädagogen mit einer fachlichen Verantwortung und Erfahrung sowohl für das einzelne Kind, aber auch für die gesamte Gruppe. Wir stehen heute vor der Herausforderung, Eltern in ihren Kompetenzen zu unterstützen und zu stärken. Wir spüren den wachsenden Bedarf an Elternberatung täglich.

Wir bieten an:

🐾 **Entwicklungsgespräche**

Im Gespräch berichten wir wahrheitsgemäß über den Entwicklungsprozess und Lernerfolge des Kindes in der Kita und erhalten im Austausch Informationen über sein Verhalten zu Hause.

🐾 **Elterngespräche**

Für ein zusätzliches Elterngespräch stehen wir den Eltern (nach terminlicher Absprache) zur Verfügung. In der Bring- und Abholzeit gibt es zusätzlich die Möglichkeit für eine kurze Info-Weitergabe (Tür- & Angel-Gespräche).

🐾 **Hospitation**

Im Rahmen einer Hospitation können die Eltern uns (nachdem das Kind in der Gruppe gefestigt ist) bei der Arbeit zuschauen und ihr Kind beobachten. Im Anschluss gibt es einen kleinen Austausch.

Weitere Informationswege:

- 🐾 Aushänge
- 🐾 Elternabend
- 🐾 Internetseite, Gemeindeblatt
- 🐾 Elternumfragen, Kinderumfragen

8.1. Eine Herzensangelegenheit

Was bedeutet für uns Erziehungs-Bildungs-Partnerschaft? So wie die Eltern haben auch wir Ziele für die Kinder. Das Idealbild – eine vollständige Übereinstimmung der elterlichen und unserer Ziele – werden wir realistischer Weise nicht erreichen. Jede Familie hat ihre eigenen Werte, Ziele, Vorstellungen und Methoden der Erziehung.

Wir haben eine pädagogische Haltung und Konzeption, die auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen baut. Nun liegt es an den Eltern und uns, gemeinsam einen vertrauensvollen und zielgerichteten Weg zu finden. Somit schaffen wir die besten Chancen für die Kinder. Gemeinsam gesteckte Ziele schaffen eine gute Basis für ein fruchtbares Miteinander.

Es ist eine Herzensangelegenheit, dass die Eltern mit ihren Anregungen zu uns kommen. Für uns gehört es zum wertschätzenden Miteinander, Sorgen ernst zu nehmen, festzuhalten und zu bearbeiten. Mit Sicherheit können wir nicht allen Wünschen entsprechen, aber ein sachlich vorgebrachtes Anliegen stärkt das Vertrauen in eine ehrliche und offene Zusammenarbeit. Über allem steht schließlich das gemeinsame Interesse am Wohl der Kinder.

8.2. Der Elternbeirat

Ein weiterer Bereich der Erziehungs-Bildungs-Partnerschaft ist der Elternbeirat.

Der Elternbeirat unterstützt das KiTa-Team aktiv und bringt Vorschläge der Eltern mit ein. Er ist das Bindeglied zwischen Eltern, Träger und Team.

Der Beirat vertritt somit Anliegen aller Seiten. Wir wünschen uns dennoch, dass Anliegen, die uns unmittelbar betreffen, auch im direkten Gespräch bei uns vorgebracht werden. Feste und Aktionen werden von ihm je nach Absprache mitgestaltet. Der Elternbeirat wird zu Beginn jedes Betreuungsjahres neu gewählt und hat eine beratende Funktion. Über die aktuellen Mitglieder wird im Eingangsbereich oder im Internet (www.wessokind.de) informiert.

9. Inklusion

Wir kennen in unserem Bild vom Kind an, dass jedes Kind einzigartig ist.

Inklusion will die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen. Das heißt der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung zu tragen.

Inklusion ist die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder an allen Lebensbereichen teilnehmen können. Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Mitglieder sollten selbstverständlich berücksichtigt werden. Voraussetzung für eine gelungene Inklusion ist es zum einen zu akzeptieren, dass alle Menschen in ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Grenzen unterschiedlich sind. Zum anderen muss trotz dieser Verschiedenartigkeit ermöglicht werden, dass alle mitbestimmen und mitgestalten dürfen. Es geht nicht darum, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen.

Um den Inklusionsgedanken gut umzusetzen, bedarf es offener und vorurteilsfreier Gespräche. Wenn im Vorfeld bereits bekannt ist, dass ein Kind einen besonderen Förderbedarf hat oder wenn wir im Laufe der Betreuung feststellen, dass unser Angebot nicht ausreicht, dann braucht es mehr Aufmerksamkeit und Sensibilität. Nur mit den richtigen Rahmenbedingungen kann das Recht jedes einzelnen Kindes auf bestmögliche Bildung umgesetzt werden.

*Jeder ist ein wenig wie alle, ein bisschen wie manche und ein Stück einmalig,
wie niemand sonst.*

(Unbekannt)

11. Zusammenfassung

Wir glauben, dass unser pädagogisches Konzept richtig ist. Die Erfahrung zeigt, dass es seine Aufgabe erfolgreich erfüllt.

Die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg dieses Konzeptes ist das Personal. Es ist unabdingbar, dass pädagogisch gut aus- und weitergebildete Erzieher/-innen zur Verfügung stehen.

Ein weiterer Grundstein ist eine positive innere Haltung zu unserem Beruf.

Als nächstes sind die inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen zu nennen, nämlich die Umsetzung der Ausbildung, die Umsetzung dieser Konzeption in der pädagogischen Arbeit sowie die konkreten Gegebenheiten unserer Einrichtung.

Unter diesen Bedingungen kann das Team die Stärken jedes Mitgliedes nutzen und ressourcenorientiert arbeiten.

Im Übrigen sei noch einmal erwähnt, dass die Ausgestaltung und die Weiterentwicklung dieser Konzeption für uns eine gesetzliche Pflicht, aber auch ein Anliegen aus Überzeugung ist.

12. Literaturquellen

- 🐾 Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- 🐾 Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
- 🐾 Kommunale Unfallversicherung Bayern; Kinder sicher bilden und betreuen
- 🐾 Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration; Stark durch Bindung; Freiheit in Grenzen
- 🐾 Sozialgesetzbuch
- 🐾 Bayerische Verfassung
- 🐾 Inhalte von Weiterbildungen/ Skripten